

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 5 " — "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverfendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen (Samstags-)Zeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 85.

Sermannstadt, Mittwoch den 15. April 1903.

119. Jahrgang.

Ungarn und der Balkan.

Die durch die Obstruktion geschaffene Lage nimmt die Aufmerksamkeit des Landes in solchem Maße in Anspruch, daß es unfähig ist, die Ereignisse der internationalen Politik gebührend im Auge zu behalten. In dem die öffentliche Meinung in Ungarn ihren Blick unverwandt nach Innen richtet, kommt sie nicht dazu, ihre Wachsamkeit dem zuzuwenden, was sich außerhalb der Landesgrenzen vorbereitet. Und doch wäre nichts gefährlicher für Ungarn, als wenn es — aus der internationalen Politik ausgeschlossen — nicht nach dem Niveau streben könnte, auf dem es einst zu stehen berufen ist. Die europäische Politik schreitet vorwärts auf ihrem Wege auch dann, wenn Ungarn um sie sich nicht kümmert, und die europäische Politik schafft Constellationen, mit welchen auch Ungarn früher oder später rechnen muß. Gerade die Vorfälle im Orient drängen zur Beherzigung dieser Wahrheit.

Eben seine geographische Lage und aus dieser folgend seine geistliche Mission weisen Ungarn direct darauf hin, die internationale politische Entwicklung an seiner Ost- und Westgrenze mit Wachsamkeit zu verfolgen. Es kann, ohne seine Lebensinteressen nicht auf's Spiel zu setzen, kein gleichgültiger Zuschauer den orientalischen Ereignissen gegenüber bleiben. Auf der ganzen Balkan-Halbinsel herrscht Gährung. Die christlichen Unterthanen des Sultans rufen zum Aufstande. Die Albanesen stellen sich bewaffnet ihrem Herrscher entgegen, um die Durchführung der Reformen zu verhindern, durch welche die Christen beruhigt werden sollen.

Serbien steht vor einer ungewissen Krise. Bulgarien steht auf der Lauer und bemüht sich, den Traum von San Stefano zu verwirklichen. Griechenland und Rumänien stehen auf der Hochwacht gegen die slavischen Aspirationen, entschlossen, den Erfolg derselben zu vereiteln. Die Türkei, die für die Kosten aufkommen, das heißt, die Höhe dieses Herzentanges zahlen soll, rüstet gewaltig zur Wehr, um die Gefahr des ihr drohenden Zusammenbruchs abzuwenden. Griechen, Bulgaren, Serben, Rumänen, Albanesen, Zingaren, Türken stehen bereit, um über einander herzufallen, die bisherige Ordnung umzustürzen und neue Gestaltungen auf der Balkan-Halbinsel in's Leben zu rufen.

Minister-Präsident Koloman Széll sagte in der letzten Abgeordnetenhaus-Sitzung vor den Oesterreichern, daß zwar nicht officielle, doch nichtsbefehoweniger starken Einfluß übende Kreise die immer mehr um sich greifende revolutionäre Bewegung, durch welche sämtliche Völkerschaften auf der Balkan-Halbinsel in Aufregung versetzt wurden, nicht ohne alle Begegnung verfolgen. Der Minister-Präsident verlieh bei dieser Gelegenheit seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Türkei mit den Reformen — dort, wo es Noth thut, unter Anwendung energischer militärischer Maßregeln, in erster Linie mit der wirksamen Unterstützung Oesterreich-Ungarns — fähig sein werde, der von seinen Feinden geplanten allgemeinen Umwälzung vorzubeugen. Auch die anderen maßgebenden Factoren der internationalen Politik theilen diese Hoffnung des ungarischen und österreichischen Minister-Präsidenten. Allein weder er, noch ein Anderer kann sich der Empfindung verschließen, daß die Lage auf der Balkan-Halbinsel äußerst kritisch ist und ihren Abdruck auf ganz Europa übt.

Ungarn muß vom Gesichtspunkte seiner wichtigen Interessen ein wachsameres Auge auf jede Einzelheit der Bewegung auf dem Balkan haben. Wir gewahren dort gar viele Bestrebungen, deren Gelingen für die Monarchie und für Ungarn empfindlich nachtheilig wäre. Die österreichisch-ungarisch-russische Vereinbarung eröffnet die erfreuliche Aussicht darauf, daß die erwähnten Bestrebungen erfolglos sein werden, trotz Alledem wäre es dringend zu wünschen, daß die öffentliche Meinung Ungarns durch seine selbst- und zielbewusste Unterstützung die richtige Orientpolitik unseres auswärtigen Amtes kräftige, eine Politik, von der Minister-Präsident Koloman Széll sagte, daß sie die Billigung des ungarischen Reichstages und der ungarischen öffentlichen Meinung findet.

Interview mit Koerber.

Wien, 11. April. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht in der Nummer eine Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Koerber. Die Erfahrungen der letzten Jahre, sagte der Minister-Präsident, haben gezeigt, daß denn doch eine gewisse Ruhe und Stetigkeit auch auf politischem Gebiete herbeigeführt, eine Wandlung der Verhältnisse erzielt werden konnte, wenn man auch durchaus nicht sagen kann, daß die Schwierigkeiten auch auf politischem Gebiete überwunden sind. Wenn man sich aber auch darüber klar sein muß, daß diese Schwierigkeiten, die nicht näher bezeichnet werden müssen, in Oesterreich kaum je schwinden können, ja gerade deshalb muß es als Fortschritt bezeichnet werden, wenn ab und zu bei der Bevölkerung sowohl, als auch bei den politischen Parteien ruhige Erwägung, was man Vernunft nennt, zur Geltung kommt. Und wenn man aufrichtig und nicht vom Gesichtspunkte politischer Tactik die politischen Dinge betrachtet, so wird man zugeben können, daß wohl kaum ein berechtigter Anlaß für irgend einen Volkssturm oder eine Partei gegeben ist, um die Mißstimmung über die Verhältnisse und Zustände in Oesterreich in der Art zum Ausdruck zu bringen, daß man auf die Demolirung der bestehenden und namentlich der verfassungsmäßigen Zustände hinarbeiten könnte. Thatsache ist doch, daß stets auf ruhigerem Wege mehr zu erreichen ist, als durch das Aufwühlen der Leidenschaften und durch eine Haltung, welche effectiv der Regierung insofern zu Statten kommt, daß die Verantwortung von der Regierung auf die Parteien fällt. Ein Ministerium hat ja gewiß dann weit größere Machtvollkommenheit, als wenn es unter die Controle eines wirklich arbeitenden Parlaments gestellt ist. Ich möchte nur wünschen, daß diese ruhigere Auffassung immer mehr zur Geltung komme; die Früchte würden ja nicht der Regierung zugute kommen, sondern dem Staate, aber in demselben Maße auch der Bevölkerung und schließlich auch den Parteien selbst. Denn jedes Uebermaß führt zur Reaction, und wenn innere Gründe für ein leidenschaftliches Vorgehen nicht vorhanden sind, so ist auf die Dauer eine solche widerstrebende Position auch nicht aufrecht zu erhalten. Eine derartige, die Grundfesten des Staates selbst tangierende Tactik stiftet viel Unheil; sie schafft auf wichtigen Gebieten insofern Stillstand, als eben die gezeigenden Körperschaften in Frage kommen. Das macht sich nämlich auf dem Gebiete der Justiz-Verwaltung, der ich ein ganz besonderes Interesse entgegenbringe, fühlbar. Die gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnisse scheinen noch immer nicht geeignet, um mit großen gezeigenden Actionen hervorzutreten, obwohl eine Reihe solcher Gelegenheiten, deren Erledigung dringend ist, bereit liegen, wie zum Beispiel der Entwurf eines neuen Strafgesetzes, von dem ich annehmen darf, daß er den Anforderungen unserer Zeit entsprechen wird, das neue Actiengesetz und eine Reihe weiterer legislativischer Reformen. Der Minister-Präsident besprach dann einige in Aussicht genommene Justiz-Reformen und bezeichnete auch die politische Verwaltung als änderungsbedürftig.

Wien, 11. April. Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht ein Interview mit dem Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber, der sich u. A. folgendermaßen äußerte:

„In einem Augenblicke, da das Parlament lebensgefährlich krank war und der Staat sich in einer schweren Krise befand, wurde mir durch das Vertrauen der Krone das Staatsruder anvertraut. Objectiv und unboreingenommen ging ich an meine verantwortungsvolle Aufgabe. Denkende mögen ihr Urtheil fällen, inwieweit es mir gelungen ist, die Dinge bei uns zum Besseren zu wenden, nicht nur was unsere innerpolitischen Zustände betrifft, sondern auch in Hinsicht auf die derzeitige Stellung Oesterreichs gegenüber Ungarn. Als österreichischem Minister-Präsidenten schwebte mir vom Anfang an das Ziel vor, uns in dem Verhältnisse zu Ungarn eine gleichberechtigte Stellung zu sichern. Diesem Ziele habe ich unermüdet zugestrebt trotz der inneren Schwierigkeiten bei uns. Ich kämpfe nur für das Recht Oesterreichs und für die Erlangung seiner berechtigten Stellung und des gebührenden Einflusses in der Gesamtmonarchie. Unser Abgeordnetenhaus steht vor der wichtigen Entscheidung, ob es dies mein Bemühen durch seine Zustimmung in einen praktischen Erfolg wandeln will, denn schon die Stabilität allein wäre ein solcher. Wir wollen das Beste hoffen und uns diese Hoffnungen nicht durch die augenblickliche Schwierigkeit in der inneren Politik trüben lassen.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 14. April.

Ungarns politische Kreise blieben auch nach den Wiener Audienzen des Ministerpräsidenten und des Honv. Ministers bei Sr. Majestät vollständig im Unklaren über die Weiterentwicklung der parlamentarischen Situation.

Das Präsidium der liberalen Partei des Reichstages hat in einem Circularschreiben an die Partei-Mitglieder das Ergehen gerichtet, mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit der am 16. d. beginnenden Verhandlung der neuen Indemnität schon vom ersten Tage der Verhandlung angefangen während der ganzen Dauer derselben ohne Unterbrechung in Budapest zu verweilen und täglich zu den Sitzungen des Hauses zu erscheinen.

In den Comitaten und Städten beginnt bereits — so schreibt man der „Vol. Corr.“ aus Budapest — die Stellungnahme gegen die Obstruktion. In den letzten Tagen sind schon Vertrauens-Rundgebungen seitens der Comitaten beim Ministerpräsidenten v. Széll eingelaufen. Auch in Großwardein, dem ehemaligen Stammbezirk Koloman Tisza's, wird nächstens eine Resolution gegen die Obstruktion gefaßt werden. Diese und ähnliche Resolutionen und Vertrauens-Rundgebungen werden sicherlich im Lande ihren Rundgang machen. Auch bei den Handels-Kammern und den verschiedenen sehr zahlreichen wirtschaftlichen Corporationen, die in erster Reihe die immensen wirtschaftlichen Schäden der Obstruktion zu fühlen haben, macht sich die tiefste Verstimmung gegen das Treiben der äußersten Linken geltend, und diese Verstimmung wird ebenso kraftvoll und laut zum Ausdruck gelangen, wie der gesunde Sinn der Municipitäten. Man weist in besonnenen Kreisen darauf hin, daß beispielsweise zur Zeit der Occupation Bosniens die oppositionelle Stimmung im Lande, ja selbst im Parlament eine weit mehr nachhaltigere war, als jetzt, ohne daß es damals der Opposition einfiel, das Budget-Provisorium für das stark angefeindete Cabinet Tisza mittelst Obstruktion zu bekämpfen. Die Opposition verließ auch unter Beterle nicht auf den Gedanken, ihm aus Widerwillen gegen die kirchenpolitischen Gelege die Budget-Bewilligung zu verhindern, damit er jene Gelege nicht durchführen könne. Der äußersten Linken stehen jetzt ihre parteipolitischen Zwecke höher, als die Verfassung; damit hat sie ihre Rolle

Feuilleton.

Gertha Fall.

Roman von Theodor Almar.
(31. Fortsetzung.)

„Trag' ihr das nicht nach, Ulrike. Bedenke, daß der Rosen sie gegen Dich eingenommen und aufgehetzt hatte. Das hat jetzt Alles ein anderes Aussehen. Denke doch nur, sie verläßt michethalben Alles, selbst die Kinder, die sie sehr liebt. Wenn die Liebe zu mir Das bewirken kann, warum sollte sie nur gegen Dich sich ablehnend verhalten?“ sagte Werden.

„Na, wir werden ja sehen. — Aber sagen Sie mir doch, gnädiger Herr — mir kommt alles Das so plötzlich vor — spricht sie denn gar nicht mehr von dem Fall?“ frug Ulrike.

„Nur wenn ich herrin seiner erwähne. Es ist ihr wohl gleichgültig geworden, was aus Dem wird. Ich habe ihr aber versprochen, für den armen Tropf etwas zu thun, etwas, das ihm die Freiheit wiedergeben kann, wenn sie erst von ihm geschieden und meine Frau ist, und wir drüben sind, in Amerika, besonders Du, Ulrike.“

Der gewissenlose Intrigant wollte eigentlich noch mehr sagen. Allein er sah den Landbriefträger durch den Garten auf das Haus zukommen, eilte an das Fenster und nahm ein zierliches Briefchen entgegen.

„Von Gertha!“ rief er und riß in freudiger Hast den Umschlag in Stücke, dann las er ganz laut:

„Wie langsam verstreichen die Stunden, wenn man sich nach Dem sehnt, der Einem auf Erden das Liebste ist!“

So bald heute Abend meine Kinder zur Ruhe gegangen, bin ich getzungen, meine Dienerin zu beurlauben, welche einen dringenden Besuch bei ihren Verwandten zu machen hat; daher werde ich ein paar

Stunden allein sein. Wenn es Ihnen genehm ist, so erwarte ich Sie nach acht Uhr, nicht früher; denn um der Welt nicht Anlaß zu über Nachtrede zu geben, müssen wir vorläufig vorsichtig sein und unser Blick dem freundlichen Dunkel des Abends ablenken. Mit Ungeduld sehe ich der bezeichneten Stunde entgegen, in welcher wir Dispositionen für unsere Zukunft treffen wollen.“

Gertha.
Werden faltete den Brief liebevoll zusammen und sah seiner Vertrauten erwartungsvoll und triumphirend in die Augen. „Nun, so sprich doch, Ulrike! Hat es sich gelohnt, zehn Jahre zu warten und Alles auf einen Preis zu setzen?“

„Gnädiger Herr, der Brief sagt zwar schon viel, ja aber nehmen Sie mir's nicht übel, gar so zärtlich klingt er nicht! Als ich Ihrem gnädigen Herrn Vater meine Liebe kund that, da schlug ich einen ganz anderen Ton an. Freilich, eine Dame von Stand trägt ihr Herz nicht auf der Zunge, habe ich immer gehört.“

„Du irrst, Ulrike, ob Dame von Stand oder nicht, in der Liebe sind sie Alle gleich! Du gingst für den Mann Deines Herzens in's Gefängniß, und Deine künftige Herrin gibt meinetwegen nicht nur ihren Ruf, ihren Mann und bisherige Stellung auf, sondern sie reißt sich auch von ihren Kindern los; das fällt schwer in's Gewicht, Ulrike! Und dieser Brief, der Dir nicht zärtlich genug scheint, ich gebe ihn um keinen Preis der Welt wieder aus den Händen. Gertha verrieth hier mehr Zärtlichkeit und ahnt nicht, daß ihre Unvorsichtigkeit sie jetzt zwingen würde, mir ihr Wort zu halten, denn mit diesen wenigen Zeilen könnte ich sie vernichten!“

Welch eine Grausamkeit lag jetzt in dem von der Natur so schön geformten Antlitz dieses leidenschaftlichen, unreinen Trieben verfallenen Mannes! Befriedigt nickte Ulrike ihm zu. Nach kurzem Schweigen aber brach sie die Stille wieder in wehmüthigem, fast weinerlichem Tone:

„Ich weiß nicht, wie mir ist! Es ist mir so bang um's Herz. Mir ist, als sollte ich Sie nie wieder sehen, wenn Sie heute Abend aus dem Dorfe gehen.“

„Das ist thöricht, Ulrike. Wie, solltest Du am Ende gar eifersüchtig auf meine bezaubernde Gertha sein? Ja, bei meiner armen Seele, da könnte ich Dir nicht helfen; Jugend und Schönheit tragen nun einmal überall den Preis davon. Doch Scherz bei Seite: nächst Gertha stehst Du mir am nächsten, und niemals werde ich vergessen, was Du für meinen Vater, was Du für mich gethan. Bist Du damit zufrieden?“

Werden sah die Alte mit seinem verführerischen Lächeln an und streichelte ihr die magere braune Hand. „Ueberdies werde ich nicht gar zu lange fortkommen. Du wirst aber schlafen gehen, nicht auf mich warten, hörst Du? Kann ich die Zeit meines Zurückkommens doch nicht annähernd bestimmen. Laß jetzt die Arbeit hier. Das Baden hat Dich angefreut. Leg' Dich zeitig nieder heut' Abend. Wir haben ja Zeit genug, um Alles fertig zu machen; werde heute erst hören, wann Gertha abzureisen gedenkt.“

Ulrike klappte schweigend den Deckel des Koffers zu, an dem sie gepackt hatte, und verließ mit nachdenklich geknicktem Kopfe das Gemach, den Mann mit seinen frohen Zukunftsplänen allein lassend, der ahnungslos seinem Verhängniß entgegen eilen sollte.

Die Abenddämmerung dunkelte tiefer und tiefer; an dem mehr und mehr erlassenden Himmelsdom traten bereits einzelne Sterne hervor, als Werden in glücklichster Stimmung seine Besingung verließ. Er machte sich zu Fuß auf den Weg und, die Landstraße meidend, wählte er den Waldespfad, der nach der Stadt führte.

In der Dunkelheit stolperte er mehrmals über Steine und hervorstehende Baumwurzeln, schenkte eine Gule aus ihrem Versteck auf, die einige Male unheimlich sein Haupt umkreiste und dann im Waldesdickicht verschwand. Er aber achtete auf nichts. Er dachte nur immer an Gertha und der kommenden Stunde mit ihr; seine Phantasie war mit den lieblichsten Bildern erfüllt. Heute gedachte er, ihre abgemessene Strenge zu besiegen und das Eis zu brechen. Beküßelt denn hätte sie sonst gerade am Abend die Dienerin beurlaubt? Doch nur, um jedes

als constitutionelle Partei in diesem Lande ausgespielt. Dasjenige, was die Linke will, ist verfassungsmäßig nicht zu erreichen. Dieses Bewußtsein beginnt jetzt alle intelligenten Schichten der Bevölkerung zu durchdringen und zum Kampfe gegen die Obstruction aufzurufen. Nur verborgene Kirchthürm-Politiker können sich der Täuschung hingeben, daß die Regierung, indem sie unerschrocken und unerschütterlich für das gute Recht des Parlaments und der Verfassungsmäßigkeit einsteht, vor dem vollständig kopfloßen Treiben einer verwilderten Minderheits-Partei die Waffen strecken oder im mannhafte fortgesetzten Kampfe ihr unterliegen könnte.

In den letzten Tagen wurde mehrfach gemeldet, daß sich die Conferenzen des Kriegsministers mit den beiden Landesverteidigungs-Ministern auf eventuelle Aenderungen des ungarischen Recruten-Gesetzes bezogen. Dem entgegen verlautet in informierten Kreisen, daß dies keineswegs der Fall war; die Conferenzen hatten vielmehr die Vorbereitung des fünfjährigen Wehrgesetzes zu ihrem Gegenstande; die zweijährige Dienstzeit wird in diesem Gesetze noch nicht eingeführt, aber eine Studie über dieselbe und auch in Betreff ihres finanziellen Effectes wird für die Parlamente vorbereitet. — Die neue Militär-Strafproceß-Ordnung ist so gut wie fertig; sie wird demnächst dem obersten Kriegsherrn behufs Genehmigung vorgelegt und dann den Parlamenten eingereicht werden.

Das „Fremdenblatt“ bepricht den Tod Schtjcherbina's und erklärt, die ganze gebildete Welt wird den traurigen Abschluß des hoffnungsvoll begonnenen Daseins bedauern, das auf so empörende Weise plötzlich beendet wurde.

Das Blatt findet, daß die mit überraschender Schnelligkeit über den Attentäter verhängte Strafe zur That in keinem Verhältnisse stehe. Es wäre begreiflich, wenn, wie aus Konstantinopel gerüchelt wird, der russische Botschafter dagegen Einspruch erhoben hätte. Der Ausgangspunkt des bellagenwerthen Ereignisses war die Demonstration, welche nicht gegen den russischen Consul, sondern gegen die Reformen gerichtet war, durch welche sich die in Albanien lebenden Albanesen in ihren Vorrechten verletzt fühlen. Das Blatt sagt: Die bulgarisch-macedonische Bewegung wirkt auf die Albanesen nicht nur indirect, indem sie ihr Mißtrauen gegen Alles erweckt, was die Lage der slavischen Christen erleichtern könnte, die Führer der Bewegung haben auch direct dafür gesorgt, die Ansprüche der Albanesen zu steigern. Thatsache ist es, daß sich im Vorjahre der Chef des Comités, Sarafow, in den albanesischen Gegenden aufgehalten hatte und dort die Vortheile hervorgehoben hat, welche den Albanesen die völlige Autonomie bieten würde. Der Sultan besitzt jedoch die Macht, seine Autorität geltend zu machen. Er hat auch bereits durch Herausziehung von Truppen aus Kleinasien die richtigen Wege eingeschlagen. Die raide Herstellung der Ordnung ist umso wünschenswerther, als der offene Widerstand der Albanesen auch der macedonischen Agitation zu Statten kommt. Das Blatt schließt: Die macedonischen Agitatoren scheinen überdies darauf gerechnet zu haben, durch Erregung von Conflicten in Albanien Mißhelligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland hervorzurufen. Dieser Calcul erwies sich freilich falsch. Der Versuch, die albanesischen Angelegenheiten als trennenden Keil zwischen die beiden befreundeten Mächte zu schieben, wird erfolglos bleiben. Ihr Einvernehmen, ihr loyales Zusammenwirken besteht fort, und mit ihm ist die wesentliche Bedingung für den endlichen Erfolg der Reformaction gegeben, die von ihnen eingeleitet wurde und früher oder später ihre Früchte tragen wird.

Es verlautet, die Hoforte habe die Verurtheilung des Attentäters Ibrahim der russischen Botschaft mitgetheilt, welche jedoch die bezügliche Note mit der Erklärung zurückgestellt habe, der Attentäter müsse für die eingetragene Mordthat zum Tode verurtheilt oder falls er unschuldig sei, freigesprochen werden. Als Mitwisser des Attentats wurden acht Mohamedaner in Mitrovica verhaftet.

Im Bezirk Rajjeva im Vilajet Ueslüh hat sich eine bulgarische Bande gezeigt. Im Sandtsch Serres (Vilajet Salonichi) ist zwischen dem Struma- und dem Mesta-Flusse im District Melnit eine 80 Mann starke, im District Kevrekop eine 30 Mann zählende Bande aufgetaucht. Der Gendarmerie-Commandant des Vilajets Ueslüh Schemsji Bey ist mit einem starken Detachement auf der Streifung gegen die Banden im bulgarischen Grenzgebiete begriffen.

Die „Agence de Constantinople“ erfährt, daß in Kirtschova (Vilajet Monastir) ein junger Türke Namens Nedjeb ben Chaban von einer bulgarischen Bande ermordet wurde, wobei ihm die Ohren mittelst einer Hacke abgehauen wurden. Diese Thatsachen seien durch eine officielle Untersuchung festgestellt worden und bilden einen neuen Beitrag zu dem Vorgehen der macedonischen Comités.

Zwanges ledig zu sein. Er hatte es ja stets erfahren, auf die Dauer konnte ihm kein Weib widerstehen.

Endlich stand er vor dem Gartenthor.
„Gilbert?“
„Ja, Geliebte, ich bin es!“
„Kommi“, schließe leise die Gitterthür! Ich sehe Licht bei Millners, die Fenster nach dem Garten sind offen — ich fürchte, man beargwöhnt uns!“

Diese Worte wurden von beiden Seiten in gedämpftem Tone gesprochen, dann schloß sich Herben von einer weichen, aber auffällig zitternden Hand gefaßt und Hertha geleitete den Ankömmling in dasselbe Gemach, in welchem sie gestern die vier Herren empfangen hatte, denen sie die Vorgegeschichte ihres Hersens offenbarte.

Heute war das Zimmer hell erleuchtet, die Vorhänge sorglich geschlossen, und ein festlich mit Blumen geschmückter und mit Speien belegter Tisch stand in der Mitte des Gemachs. Vor der heruntergelassenen Portiere des Nebenzimmers stand auf einem Postament die Statue der Minerva.

Hertha trat an den Tisch, rückte die Stühle zurecht und lud Werden ein, Platz zu nehmen.

„Hier, Gilbert, hier werden wir zu Abend speisen und plaudern. Ich habe Alles selbst zubereitet und auch den Wein nicht vergessen, der Ihnen früher bei uns immer am besten mundete.“

„Hertha, himmlisches Weib, willst Du jetzt schon meine Sinne berücken?“ rief Werden, zitternd in Ungebuld, und wollte sie in seine Arme schließen.

„Halt, Gilbert, so weit sind wir noch nicht. So lange ich noch als Hertha Falk in diesen Räumen weile, muß ich selbst Ihnen größere Zärtlichkeiten verlagern.“ Damit entwand sie sich geschickt seinen Armen. Verstimmt rückte er an seinem Stuhl, setzte sich an den Tisch und sagte etwas gereizt:

„Nach Deinem Briefe von heute Morgen hätte ich einen anderen Empfang erwartet.“

„Sie dürfen nicht vergessen, Gilbert, daß ich noch Frau Falk bin.“

„Daß doch endlich diesen mir so widerwärtigen Namen fort! Sag es an mir, daß Du diesen Namen überhaupt annahmst und nicht schon längst Frau von Werden bist? Es war doch eine recht thörichte und überleitete That von Dir, diesen Menschen zum Manne zu nehmen.“

„Ja, eine Thorheit war es, ich gebe es zu, die ich jetzt wirklich bereue und schwer zu büßen habe; denn glaube mir, ich verstehe es kaum noch, wie ich das Leben ohne Dich so lange habe ertragen können!“

Hertha Falk blickte bei diesen Worten auf ihren Teller nieder; man hätte es für Beschämung über das Geständniß und das „Du“ gehalten können, aber das war es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Rumanova an der Bahnlinie zwischen Ueslüh und Zibevce wurden zwei Bulgaren beim Veruche, die Geleisenbahnen aufzumachen, ertappt. In den letzten Tagen wurde die strengste militärische Ueberwachung sowohl aller europäischen Bahngeleise, als auch des Zugverkehrs durchgeführt.

Nach einer Meldung aus Manila nahmen die Amerikaner am 7. d. das Dorf Bacolar auf der Insel Mindanao. 100 Eingeborene wurden getödtet und viele verwundet. Von Amerikanern wurden nur drei verwundet.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die diesjährige (XV.) ordentliche Hauptversammlung des Strälings-Unterstützungs-Vereines des Szebener Comitates anberaume ich für den 26. April l. J., 10 Uhr Vormittags, in dem Hauptverhandlungs-Saal des k. Gerichtshofes, zu der ich die p. t. Vereinsmitglieder hiemit achtungsvoll einlade.

Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden; Bericht über die Vereinsthätigkeit im Jahre 1902; Mittheilung des justizministeriellen Bescheides auf den Vereinsbericht vom Jahre 1901 und Beschlußfassung hierüber. 2. Verlesung der schriftlichen Resignation des Vereins-Präsidenten und Beschlußfassung hierüber. 3. Aenderliche Präsidial-Mittheilungen. 4. Bericht der von der Hauptversammlung im Jahre 1902 entsendeten Rechnungs-Prüfungs-Commission über die vorgelegten 1902-er Rechnungen und über die Cassageabrahung und Beschlußfassung hierüber. 5. Entsendung einer dreigliedrigen Commission zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres. 6. Die in Folge des Rücktrittes des Vereins-Präsidenten, sowie die in Folge des abgelaufenen Mandats des von der Hauptversammlung im Jahre 1901 nur für die Dauer von zwei Jahren gewählten Präsidenten und der Ausschlußmitglieder erforderliche Wahl des Vereins-Präsidenten und die Wahl von 30 Directions-Ausschlußmitgliedern. 7. Verhandlung eventueller Anträge.

Zugleich gebe ich bekannt, daß unmittelbar nach Schluß der Hauptversammlung, behufs Constituirung des Directions-Ausschusses und der aus seiner Mitte zu bestellenden Vereins-Functionäre, eine Ausschlußsitzung stattfinden wird, ferner daß die weiteren vierteljährigen Ausschlußsitzungen gleichfalls in der oben erwähnten Localität, und zwar am 14. Juni, am 13. September und 13. December werden abgehalten werden.

Agyszeben, 14. März 1903.

In Folge Verhinderung des Präsidenten des Strälings-Unterstützungs-Vereines des Szebener Comitates:
Phleps, Vicepräsident.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. April.

— (Ernennung.) Der pensionirte Comitats-Vicenotär Ferdinand Strauß ist beim Debar k. Gerichtshofes zum Dolmetisch für die romanische Sprache ernannt worden.

— (Verlesung.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den besoldeten Rechtspractikanten Johann Nemeth jun. vom Debar k. Bezirksgerichte zum Visiriter k. Gerichtshofes verlesen.

— (Bestätigungen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen der freiwilligen Feuerwehren in Gyalu, Olah, Szvafalva (Eibsdorf) und Probstdorf, ferner die Satzungen des Klausenburger Szent-Imre-Vereines mit der Einreichungs-Clausel verlesen.

— (Der Minister des Innern und das Kartenspiel.) Minister-Präsident Koloman Széll als Minister des Innern hat an die mit Municipalräthen besetzten Städte und an die Comitats einen Erlaß gerichtet, welcher sich auf die Controlo des Kartenspiels an öffentlichen Orten bezieht. Es sei ständiger Huis — so wird in dem Rescripte angeführt —, daß einzelne Cafésiers und Gastwirthliche Spielgesellschaften, welche verbotenen Spielen obliegen, ein solches Zimmer zuweisen, zu welchem die Polizei keinen Zutritt hat. Die Polizei hat darüber Bescheid beim Minister des Innern erhoben, der nun anordnete, daß in Zukunft die Spielzimmer sich stets in der Hauptlocalität öffentlicher Localitäten zu befinden haben, damit die Polizei ungehindert Controlo üben könne. Das Kartenspiel in Separées ist streng untersagt.

— (Falsche Zehn-Kronen-Noten.) Der Handelsminister hat in einem Circular-Erlasse die Postämter verständigt, daß in der jüngsten Zeit viele Fälschungen von Zehn-Kronen-Noten entdeckt worden sind. Die Farbe der Fälschate ist dunkler, als die der echten Noten, die Seriennummer ist nachträglich mit Carminfarbe eingezeichnet und kann mit einem nassen Schwamm leicht abgewischt werden.

— („Margarethe.“) Die dritte Aufführung dieser Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Freitag den 17. d. statt. Kartenvorverkauf Donnerstag den 16. d. von 10—1/2 Uhr Vormittags und von 1/3—1/2 Uhr Nachmittags in Georg Meyers Buchhandlung, Großer Ring Nr. 10. Alle für diese Aufführung vorgemerkten Karten müssen bis 1/2 Uhr Nachmittags abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

— (Abend-Unterhaltung des Arbeiter-Bildungs-Vereines.) Der erste Oftertag vereinigte im großen Saale des Gesellschaftshauses so wie alljährlich auch heuer die Anhänger und Gönner des Vereines zu einer gemüthlichen Unterhaltung. Seitdem der Vereinschor unter dem Regime Hermann Kirchner's steht, sieht man immer mehr, was sich aus solch' jungen geistigen Stimmen, wie die, über welche der Arbeiter-Bildungsverein verfügt, bei gewissenhafter Leitung machen läßt. Zieht man einen Vergleich zwischen den Concerten früherer Zeiten und jetzt, so sieht man, wie rasch sich der Verein zu seinem entschiedenen Vortheile emporgeschwungen hat. Das Concert am Oftersonntag, das bei vollkommen ausverkauftem Hause stattfand, kann sowohl in seinem Ganzen, als auch in den einzelnen Theilen als vollkommen gut gelungen bezeichnet werden. Der aus 50 Mitgliedern bestehende Chor brachte die Chöre hübsch zur Geltung und mußten dieselben infolge reichlichen Beifalles wiederholt werden. Den Solisten des Vereines war diesmal reichlich Gelegenheit gegeben, ihr Können zur Geltung zu bringen. Die Tenoristen Ungar, Rusch, die Bassisten Wolf und Kreisler brachten ihre Gesangs-Partien hübsch zur Ausführung und mußten sich alle zu Zugaben bequemen, besonders Wolf scheint ein ausgeprägter Liebhaber des Publicums zu sein, denn bei seinem „Vater Noah“, Lied für Bass-Solo von Reiffiger, wollte der frenetische, aber auch verdiente Beifallssturm nicht enden, bis Wolf noch den „Abschied“ von Kremer zum Besten gab. Den musikalischen Theil des Abends besorgte eine Abtheilung der Musik des Infanterie-Regiments Nr. 2 unter strammer Leitung des Regiments-Tambours. Alles in Allem war der Abend sehr gut gelungen, nur etwas ist es, was nie genug gerügt werden kann, und das ist die Unaufmerksamkeit und das Lärmen der Zuhörer während der Vorträge, die den Genuß des Concertes stark beeinträchtigen. An das Concert schloß sich ein sehr animirtes Tanzkränzchen, das bis spät in den Morgen hinein dauerte.

— (Auffändel.) Die beiden Oftertage zeigten in fortwährendem Auf und Ab das ungemüthliche Gespräch kühlen Windes und Regens. Dies kritische Wetter übte seinen Einfluß auch auf die kritisch gestimmten Gemüther mancher Marschälle, die um das Lustwandeln im Freien verfürzt, Erlaß in den Trinktuben suchten, wo es Kaufhändel in Menge

gab; zu einem solchen kam es am Oftersonntag auf dem kleinen Ring, dann in der Salzgasse, bei welchem ein Civilist eine Verletzung davontrug. Am Oftermontag war die Pempflinger-Gasse der Schauplatz eines Zusammenstoßes; im Bräuhausgarten erhielt ein 16-jähriger Jüngling sein Ofterei in Form einer Tracht Prügel. Auch an anderen Orten fielen kleinere Ausschreitungen vor. An beiden Tagen wurden die Excedenten von Militär-Patrouillen verhaftet.

— (Gierke's Kinetographen-Theater.) Das am 11. d. auf dem Hermannsplatz eröffnet wurde, erfreut sich zahlreichen Zuspruchs, den es aber auch verdient, denn die projectirten Bilder übertreffen wirklich alles in diesem Genre bisher hier Gesehene. Den meisten Beifall finden unstreitig die allseitige Heiterkeit erregenden Scherzstücke, darunter namentlich die „Kaffee-Bisite“, „Im Seebad von Zoinville“, „Ein Hauptspäß im Tunnel“, „Der und Madame beissen sich“ u. m. A.

— (Selbstmord.) Ludwig Tomas, Tagelöhner, 69 Jahre alt, hat sich am 13. d. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, im Stalle seiner Wohnung Neugasse Nr. 25 aus unbekanntem Gründen erhängt.

— (Todesfälle.) Josefa Rogaschy ist am 13. d. im Alter von 46 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Johann Guist, Comitats-Kanzlist, ist heute im Alter von 30 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 16. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

— (Tödtbringen der Schag.) Der in Ludisor nächst Fogaras wohnende Landmann Theodor Kusivan ging dieser Tage in den Wald, um eine alte Eiche zu fällen. Wöthlich stieß seine Spizhaxe, mit der er die Wurzel ausgraben wollte, auf einen harten Gegenstand und nach wenigen Minuten kam eine kleine eiserne Kiste zum Vorschein. Als er diese mit seiner Art öffnete, war er von den vielen kostbaren Schmuckgegenständen, die sie enthielt, gebendet. Er trug sie sofort nachhause, um seinen Schag zu verbergen. Am anderen Morgen entnahm er der Kiste zwei Brillanten und ein Armband und ging nach Fogaras, um sie bei einem Goldarbeiter zu verkaufen; dieser aber wagte es nicht, von dem armen Landmanne die kostbaren Juwelen anzukaufen und erstattete die Anzeige bei der Polizei. Kusivan verschachtete nun die Ringe um einen geringen Preis und machte sich auf den Heimweg. In seinem Hofe angelangt, fand er da schon zwei Gendarmen vor, die eine Hausdurchsuchung vornahmen. Der Bauer weigerte sich, den gefundenen Schag herauszugeben; als dieser aber nach vielem Suchen dennoch zum Vorschein kam und ein Gendarm die Kiste öffnen wollte, verlegte ihm Kusivan mit einem scharfen Küchenmesser einen Stich in den Rücken. In demselben Augenblicke stieß der andere Gendarm sein Bajonnet dem Attentäter in die Brust, so daß Kusivan blutüberströmt zu Boden sank und nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Die Verwundung des Gendarmen ist keine lebensgefährliche. — Man vermuthet, daß der gefundene Schag im Jahre 1848 von einer flüchtenden ungarischen Familie im Walde vergraben wurde.

— (Aus Rah und Fern.) Im Tölscheyer Basse entspann sich — wie „Rel. Lit.“ erfährt — am 9. d. M. Vormittags zwischen Gendarmen und Söldner Auswanderern ein blutiger Kampf, welcher einen tragischen Ausgang nahm, da demselben drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Auswanderertrupp von sechs Burtschen und sechs Mädchen wollte ohne Paß nach Rumänien; die Gendarmen erfuhrn jedoch, daß die jungen Leute auf einem Schleichwege die Grenze zu überschreiten beabsichtigten; sie gingen ihnen nach und forderten sie zur Rückkehr auf. Die Burtschen fielen nun über die Gendarmen her und wollten ihnen die Gewehre entreißen. Im scharfen Handgemache waren die Gendarmen genöthigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, so daß drei Burtschen schwer verwundet wurden; die übrigen entkamen. Die Verwundeten wurden in das Spital überführt; einer von ihnen, Andreas Maté, starb unterwegs, die beiden Anderen ringen mit dem Tode. Das siebenbürgische Gendarmerie-Bezirks-Commando hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. — Aus Oedenburg wird vom 10. d. berichtet: Auf den Puharen-Rittmeister Waldman feuerte heute dessen Diener Denhart einen Revolvererschuß ab, der aber fehlging. Denhart flüchtete sich, nachdem ihm der Rittmeister den Revolver entwunden hatte. Dann durchschritt sich der Attentäter mit einem Rasirmesser den Hals. Denhart lebt noch. Das Attentat verübte er, weil der Rittmeister ihn wegen verschiedener Diebstähle angezeigt hatte. — Im Centrum der Stadt Petersburg wurde eine geheime, seit langer Zeit vergeblich gesuchte Druckerei der Revolutions-Partei entdeckt, in welcher seit Jahren revolutionäre Schriften und Proclamationen gedruckt wurden; in der Druckerei wurden vier Arbeiter verhaftet und sechs Bud verbotener Schriften mit Beschlag belegt.

— (Mord aus Eifersucht.) In der Gemeinde Törökfalva (Comitat Szatmar) erschloß der rumänische Bauer Gligor Dpre den Verführer seines Weibes, den Sohn des Ortsrichters, Johann Orlovan, der auf der Stelle todt blieb. Dpre wurde von den Gendarmen verhaftet.

— (Eine Fahnen-Affaire.) In Zapresic, einem unweit von Agram gelegenen Marktflecken, kam es am 11. d. am frühen Morgen zu behauerlichen Ausschreitungen. Aus Anlaß des ungarischen National-Freiertages war auf dem einjam gelegenen Eisenbahnstations-Gebäude die ungarische Fahne gehißt. Die Bauern, die hievon offenbar schon vorher Kenntniß erhalten hatten, zogen, mehrere Hundert an der Zahl, zum Bahnhof, nahmen die Fahne unter großen Tumulten gewaltiam herab, begossen sie mit Petroleum und verbrannten sie. Ein Unterbeamter wurde hart bedrängt, die ungarischen Aufschriß-Tafeln auf dem Bahnhof-Gebäude wurden herabgenommen. Die Nachricht ist schon in den Morgenstunden in Agram bekannt geworden, und hat sich der Comitats-Secretär mit 15 Gendarmen nach Zapresic begeben, wo die Wiederaufhissung der Fahne in feierlicher Weise vorgenommen wurde. Gegen die Excedenten wurden die strengsten Maßnahmen verfügt. — Der Bericht des von der Gespannschaft des Comitats nach Zapresic entsendeten Comitats-Secretärs Malovic constatirt, daß an dem Erzeß gegen die ungarische Fahne am dortigen Bahnhofe insgesammt 30 Bauern theilhaftig waren, welche hiezu durch den Juristen Leitner, Sohn eines dortigen Kaufmanns, angegestiftet wurden. Leitner ist bereits verhaftet und wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Die neuerliche Aufhissung der ungarischen Fahne am Bahnhofe wurde durch den Comitats-Delegirten in Gegenwart der Gemeinde- und Ortsbehörden, sowie des Bahnhofpersonals vollzogen, wobei die Gendarmerie die Ehrenbezeugung leistete. (Siehe Telegramm. D. Red.)

— (Einbruch in eine Kirche.) In Trieft machte am 11. d., Früh um 3 Uhr ein Sicherheitswachmann die Wahrnehmung, daß in der serbisch-orientalischen Kirche am Canal ein Einbruch verübt wurde. Drei der Einbrecher wurden festgenommen, während ein anderer Aufpaffer gelang, zu entfliehen. Das noch an Ort und Stelle zu Stande gebrachte Gut wird auf 60.000 Kronen geschätzt. Da jedoch die Diebe mit den kostbaren Silbern und Rosainen in vandalscher Weise umgegangen waren, beträgt der Schaden, so weit eine Reparatur überhaupt möglich ist, über 20.000 Kronen. Die Verhafteten sind ein Buchbinder, ein Jacchini und ein Schuhmacher. Die zwei Letzteren sind bereits abgestraft und unter Polizeiaufsicht stehende Individuen. Sie waren in einen der Glockenthürme eingedrungen und hatten sich von dort an Seilen etwa 20 Meter tief in's Innere der Kirche herabgelassen.

— (Theater-Censur.) Minister-Präsident Roerber richtete an sämtliche Landesbesche die Erlaß über die Handhabung der Theater-Censur. In dem Erlasse wird hervorgehoben, daß dem Nationalen Momente auf diesem Gebiete eine keineswegs geringe Bedeutung zukomme und daher leichtfertige, meist der inneren Begründung ermangelnde Provocationen von der Bühne herab vermieden werden müssen. Die Wahrung

der öffentl für die hördliche Beleidigung darf, daß daß erblid legungen Stellen o gemeinen rufen, so Autor od gelangt, o an der H vor Erlaß ständigen deselben noch eine Stellvertre Entschidun des Inner wird dem wurde ge Len des locken wol Galgazy i werde, die caplan soll diesem Bet von 200 S wogegen de erklärte de Betrag ver Betrag zu und überge sandte Karz Denes. A gelegenheit, zur Sprach soll auch b geblich best (A spielte sich (Marqau) ab des Schlaf geüht war, Aufschrei in meldet: Ein „Kofenmont fanterie Re hante seit et Aufgehern e besuchte ihn man schnell Officiere u Lieutenant i dessen Aufstoj gemeinjam g Anie gezwu Thut sind b (G Namens M fammer unt Verbedung d die Eltern d Triffin leit herzig. Med gezogen. De vier Jahren (M in Frankrei und elegante „Semese“ Junächst wu Palais Bour neuer Ausgof grauer Farb gemäß den i im Laufe de 30 Centimes. (E fufoje.) Au wird eine n wird hervorge 53.000 Kran Sanatorien h erinnert, der Mittheilung n hundert, in f an Tuberkulo schuffes hebt Francis gezeic (U Don wird be rufen aus. Brand. Die und wollten d Rosen fomme (Ei berichtet: Hier wählte für et aus und erfu stellten ihrem jungen Mann Specialisten f Salon traten, geben, damit Sprchzimmer ich Ihnen spr unteruchen S beizwohnen und Am Tage gna der die Manie zu berathen. dem Arzte und daß sie von ei (Tu meldet aus B Warichauer Ba

der öffentlichen Ruhe und Ordnung müsse überall die einzige Richtschnur für die Theater-Censur bleiben und es ist selbstverständlich, daß die behördliche Controlle nichts, was das Strafgesetz verpönt, vor Allem keine Beleidigung der Mitglieder des Reichshauses oder der Religion zulassen darf, daß sie weiter die internationalen Rücksichten zu wahren hat und daß endlich schwere, den allgemeinen Unwillen herausfordernde Verlegungen der guten Sitte zu verhindern sind. Sollten nur einzelne Stellen oder Anordnungen bezüglich der Inszenierung, sei es aus allgemeinen oder speziell örtlichen Rücksichten, gewichtige Bedenken hervorgerufen, so ist die Behebung dieser Bedenken im Einvernehmen mit dem Autor oder Theater-Director anzustreben. Wenn dies jedoch nicht gelingt, oder der Inhalt oder die Tendenz des Stückes in ihnen Zweifel an der Zulassung desselben zur Aufführung erregen, so ist das Stück vor Erlassung eines Verbotes dem bei jeder Landesstelle zu schaffenden ständigen Censur-Beirath zur Begutachtung vorzulegen. Die Mitglieder desselben haben ihr Votum möglichst rasch schriftlich abzugeben, worauf noch eine mündliche Beratung unter Vorsitz des Landeschefs oder dessen Stellvertreters stattfinden kann, worauf erst der Landeschef mit der Entscheidung vorzugehen hat, gegen welche der Recurs an das Ministerium des Innern zulässig ist.

— (Umtriebe eines Feldcaplans.) Aus Lemberg, 10. d. wird dem „Pester Lloyd“ gemeldet: Pflanzliche Blättermeldungen zufolge wurde gegen den Feldcaplan Ritter v. Karzynski, der dem Kaiser Lendes in Przemysl ein Darlehen im Betrage von 200 Kr. dafür entlocken wollte, daß er die Aufhebung des vom Corps-Commandanten Galgoczy über die Raistrube des Landes verhängten Boycotts erwirken werde, die militär-strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der Feldcaplan soll Lendes brieflich eingeladen haben, zu ihm zu kommen. Bei diesem Besuche habe Karzynski von dem Kaiser angeblich ein Darlehen von 200 Kr. verlangt, das für einen höheren Officier bestimmt sei und wogegen dieser die Aufhebung des Boycotts veranlassen werde. Lendes erklärte dem Feldcaplan, daß er momentan nicht über den verlangten Betrag verfüge, machte sich jedoch erbötig, gegen einen Schuldschein den Betrag zu verschaffen. Der Feldcaplan stellte auch den Schuldschein aus und übergab ihn dem Kaiser. Als dieser den Betrag nicht brachte, sandte Karzynski am nächsten Tage einen Soldaten um das Geld zu Lendes. Dieser folgte jedoch das Geld nicht aus und übergab die Angelegenheit, die auch vom Abgeordneten Dapynski im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht wurde, der Öffentlichkeit. Ritter v. Karzynski soll auch die Unterschrift des Hauptmanns, für den das Darlehen angeblich bestimmt war, gefälscht haben.

— (Der Tod eines Nachtwandlers.) Eine aufregende Scene spielte sich jüngst um Mitternacht im „Hotel zum Schwanen“ in Baden (Margau) ab. Der Bademeister Keller, welcher im krankhaften Zustand des Schlafwandels über die Dachränder geklettert und über den Firnig geeilt war, stürzte, wohl im Augenblick des Erwachens, mit einem gellenden Aufschrei in die Tiefe und war sofort tot.

— (Eine Officiers-Tragödie.) Aus Berlin wird gemeldet: Eine Liebes-Tragödie, deren Außerlichkeiten an Hartleben's „Kojenmontag“ erinnern, spielte sich in der Caserne des 4. Garde-Infanterie-Regiments ab. Der kaum 20-jährige Lieutenant Crana hat seit etwa einem halben Jahre ein Verhältnis mit der 19-jährigen Buchbinderin Arbeiterin aus Frankfurt an der Oder. Am 5. d. Abends besuchte ihn das Mädchen in der Caserne; gegen halb 11 Uhr hörte man schnell hintereinander zwei Schüsse fallen. Die herbeieilenden Officiere und Unterofficiere fanden das Mädchen schwerverwundet, den Lieutenant tot: er hatte sich in die Schläfe geschossen. Das Mädchen, dessen Aufkommen zweifelhaft ist, erzählte, Crana habe ihr vorgeschlagen, gemeinsam zu sterben; als sie sich entsetzt weigerte, habe er sie auf die Knie gezwungen und auf sie geschossen. Die Gründe der furchtbaren That sind bisher unbekannt.

— (Ein jugendlicher Verbrecher.) Ein zwölfjähriger Knabe Namens Alfred Patzschke stand am 9. d. vor der Berliner Strafkammer unter der Anklage, seine Eltern befohlen und die Wohnung zur Verbedung der That angezündet zu haben. Er hatte ferner beabsichtigt, die Eltern durch Erstickung umzubringen. Der offenbar an moralischem Verfall leidende Junge erzählte seine Freveltthaten harmlos und offenberzig. Medicinische Sachverständige waren der Verhandlung nicht zugezogen. Der Gerichtshof verurtheilte den jugendlichen Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis.

— (Neue französische Briefmarken.) Am 2. April sind in Frankreich neue Briefmarken ausgegeben worden, welche das gefällige und elegante Bildnis der auf dem neuen französischen Gelde sichtbaren „Semeuse“ (die Republik als Säerin) in dem Graueru Noty tragen. Zunächst wurden die Postämter des Luxemburg-Palais (Senat) und des Palais Bourbon (Kammer), und zwar nur mit 15-Centimes-Marken neuer Ausgabe versehen. Die neue 15-Centimes-Briefmarke ist von goldgrauer Farbe. Die 10- und die 20-Centimes-Marken, deren Farbe gemäß den internationalen Bestimmungen roth und blau bleibt, werden im Laufe des April in Umlauf gesetzt. Die ganze Serie, von 5 bis 30 Centimes, soll bis Ende Mai ausgegeben sein.

— (Eine Subscription zur Bekämpfung der Tuberkulose.) Aus Paris wird gemeldet: Zur Bekämpfung der Tuberkulose wird eine nationale Subscription veranstaltet. In dem Aufrufe hierzu wird hervorgehoben, daß Deutschland 64 Sanatorien besitze, in denen 53.000 Kranke behandelt werden, während Frankreich nur zwei solcher Sanatorien habe. Ferner wird an eine Rede des Senators Götteron erinnert, der gelegentlich einer Interpellation an den Kriegsminister die Mitteilung machte, daß in Deutschland innerhalb dreier Jahre dreizehnhundert, in Frankreich aber im gleichen Zeitraum zehntausend Mann an Tuberkulose gestorben seien. An der Spitze des Subscriptions-Ausschusses steht Dr. Brouardel. Ein anonymes Spender hat bereits 200.000 Francs gezehnet.

— (Unruhen in einem Gefängnisse.) Aus Kostona am Don wird berichtet: Am 11. d. brachen im hiesigen Gefängnisse Unruhen aus. Eine Abtheilung Gefangener steckte die Holzpritschen in Brand. Die Insassen anderer Abtheilungen schlugen die Thüren ein und wollten die vergitterten Fenster ausbrechen. Nach Hinzuziehung von Kosaken konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

— (Ein genialer Gaunerstreich.) Aus Marseille wird berichtet: Hier erschien eine elegant gekleidete Dame bei einem Juwelier, wählte für etwa ungefähr 15.000 Francs Schmuckstücke und Edelsteine aus und erluchte dann den Geschäftsinhaber, diese durch einen Angestellten ihrem Gatten zur Auswahl sofort mitzuführen. Sie nahm den jungen Mann in ihren Wagen, der vor dem Hause eines bekannten Specialisten für Nerven- und Geisteskrankheiten hielt. Als sie in den Salon traten, hat die Dame den Commis, ihr die Schmuckstücke zu geben, damit sie sie ihrem Manne zeigen könne, dann eilte sie in das Sprechzimmer des Arztes und sagte: „Ich habe meinen Sohn, von dem ich Ihnen sprach, mitgebracht. Er hat gerade eine seiner Krühen. Bitte, unteruchen Sie ihn. Ich mag aber diesem schrecklichen Lufttritt nicht behohnen und werde morgen wiederkommen.“ Damit entfernte sie sich. Am Tage zuvor war sie zum Arzte gekommen, um über ihren Sohn, der die Manie habe, fortwährend von Diamanten zu sprechen, mit ihm zu berathen. Man kann sich vorstellen, welcher Lufttritt sich zwischen dem Arzte und dem jungen Juwelier abspielte, bevor Beide erkannten, daß sie von einer abgefeimten Schwindlerin hineingeleitet wurden.

— (Zumulte in einem Asyl für Obdachlose.) Man meldet aus Petersburg: In dem hiesigen Asyl für Obdachlose am Baryschauer Bahnhofe brachen so stürmische Tumulte aus, daß die Polizei

nicht ausreichte und Militär zur Bewältigung der Unruhen aufgebeten werden mußte.

— (Unfall.) Die Pulverfabrik des Arsenals in Kanton ist in die Luft geflogen. Es sollen über tausend Menschen dabei umgekommen sein.

— (Pferde-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: die Krätze: am 27. März in Szibó (Szilager Comitatus) an 1, — am 26. März in Nagyszalonta (Szolnok-Dobosauer Comitatus) an 2, — am 30. März in Zilah (Szilager Comitatus) an 2, — am 28. März in Nyarabandrasfalva (Maros-Tordaer Comitatus) an 1, — am 27. März in Kornisfalva (Szolnok-Dobosauer Comitatus) an 2, — am 31. März in Szabujalu (Szolnok-Dobosauer Comitatus) an 4, — am 24. März in Bartelek (Szilager Comitatus) an 1, — am 27. März in Székelyesd (Szilager Comitatus) an 4, — am 18. März in Felső-Rékes-Nyarlo (Szilager Comitatus) an 1, — am 17. März in Magyar-Egereg (Szilager Comitatus) an 1 Pferd.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Keine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern in der Burggasse eine schwarze Boa; abzugeben bei der Administration dieses Blattes. — Verloren wurde am 1. Oftertag auf dem Wege von der evang. Kirche über den großen Ring, Seltnergasse ein Silber-Anhängel von einer Uhrkette (Medaillonform) mit dem Monogramm A. S.; es wird erlucht dasselbe abzugeben Atelier Fischer, Seltnergasse.

— (Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofkammer-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grassamen-Mischung zu bestellen. Seit 29 Jahren liefert Mauthner für die prachtvollen Anlagen von Budapest und der Margarethen-Insel diese Grassamen.

Opern-Aufführungen der „Germania“.

Hermannstadt, 14. April. Der Männerchor „Germania“ bot gestern eine Aufführung der Gounod'schen Oper „Margarethe“, die den Charakter des besten Werkes Gounod's voll in die Erscheinung treten ließ. Die Vergangenheit der „Germania“ hat eine Tradition für die Art ähnlicher Aufführungen geschaffen, die sich lebendig und zugkräftig erweist, und Musikdirector Bella ist ein Leiter, sie zu nutzen. Es zeigte sich wieder, mit welcher sicherem Stillsitzen er das Wesentliche einer Musik zur Darstellung bringt; nie vergißt er über Einzelheiten das Ganze, und seine Auffassung, die sich von allem Gelegentlichen fernhält, entspricht stets dem natürlichen musikalischen Empfinden, das die Gewähr der erforderlichen Sicherheit in rhythmischer und tonlicher Beziehung in sich birgt. Aus dem Vorhandensein dieser Vorbedingungen folgen naturgemäß vornehmlich die reinen Einzüge der Chöre und die Geschlossenheit im feinen und geschmackvollen Vortrage.

Die Titelrolle sang Frä. Gretchen Fritsch. Ihrer Margarethe kann man viel Schönes und Gutes nachsagen; sie war ein Gretchen in dem Sinne, wie es Tradition und Charakter verlangen. Die Auftritts-Szene Gretchen's ist zumeist entscheidend für die Beurtheilung der Darstellerin. Es sind nur wenige Worte („bin weder Fräulein, weder schön“ u. s. w.), und doch bilden diese eine Klippe, an der die Mehrzahl der Sänginnen scheitert. Die Scene muß, wenn sie wirken soll, rasch vorübergehen, wie eine Improvisation, nicht wie etwas sorgsam Einstudirtes Klingens. Jedes gewaltsame Auseinanderziehen der Worte, jede Verlangsamung des Tempos mindert die Wirkung. Man kommt leicht zu dem Glauben, Gretchen habe die Begegnung mit Faust vorher gewußt und sich darauf vorbereitet. Es mag schwer sein, gegenüber der Gounod'schen Musik, die an dieser Stelle jede Naivität fast ausschließt, das Richtige zu treffen; Frä. Fritsch ist dies gelungen. Neben ihr verhält es sich mit der Schmutz-Szene. Die Weisen, die Gounod hierzu erdichtet hat, streifen stark an's Subrettenhafte und bieten für Stimmen, die an dramatische Accente gewohnt sind, nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Frä. Fritsch sang den Walzer mit größter Feinheit, Sauberkeit, Leichtigkeit, Klarheit und Natürlichkeit. Den Gipfelpunct des gelungenen Theils der Rolle bildete das Duett mit Faust; namentlich der Anfang („Süße Luft, innige Luft“) wurde mit einer entzückenden Zartheit und Schönheit des Tones gesungen. Auf gleicher Höhe stand der Vortrag des Liedes vom König von Thule, dem das Element des Träumerrischen, welches über die ganze Scene gebreitet sein muß, nicht fehlte. Auch die Scenen im Dom und im Kerker glückten; in der Gefängnis-Szene gelangte auch die Steigerung in der Schluss-Cantilene zur Geltung. Dem Gesang von Frä. Fritsch, die, seitdem wir sie als Rose Friaquet im „Glöckchen des Eremiten“ zuletzt hörten, große Fortschritte gemacht hat, kann auch der kritischste Zuhörer nicht anders, als im sympathisch gegenüberstehen. Es steht viel ernster Wille, viel Arbeit darin, der Vortrag zeigt ein völliges Sichverkennen in die übernommene Aufgabe.

Der Gounod'sche Faust ist im Grunde genommen eine Figur, die von dem, was wir im Anschluß an Goethe's Dichtung „faustisch“ nennen, herlich wenig an sich hat. Gounod's oft bis zum Weichlichen gehende Melodik regt zwar nicht dazu an, in die tiefsten Tiefen des Gemüths hinauszusteigen, aber sie benimmt dem Sänger auch nicht die Möglichkeit, nachzuschaffen und das nur flüchtig Ange deutete weiter auszugestalten. Für den Faust besitz Herr Ferdinand Graef ausreichendes Stimmmaterial. Sein lyrischer Tenor, der angenehm klingt, accomodirt sich mehr dem weichen Vortrage, als den sogenannten Kraftstellen. Seinen Vortrag stört kein Uebermaß von Gesten, was ihm in der Arie „Gegrüßt sei mir, o heilige Stätte“ wohl zum Vortheil gereichte. Hier, wo Faust von der Einfachheit der Wohnstätte Gretchen's gerührt wird, ziemt sich nur ruhige, innige Betrachtung, kein gewaltiges, bewegtes Pathos, dagegen verträgt die Schlussscene des dritten Actes vor dem Fenster Gretchen's allerdings mehr temperamentvolles Mienenspiel. Am vorzüglichsten gelangen Herrn Graef die Umrundung des Satans mit der vorangehenden Fluch-Arie und das Liebes-Duett mit Margarethe.

Den Mephisto sang Herr Dr. Ungar ganz vorzüglich. Sein Paß ist gut gebildet, klangvoll und in der Tiefe angenehm weich. Besonders hervorzuheben ist die sorgfältige, charakteristische Behandlung der Sprache, das in jeder Bewegung durchdachte und alle Pausen ausfüllende Spiel, in welchem er das ausschließliche Gewicht nicht auf das unentwegt Diabolische legte. — Eine gleich ausgezeichnete und genussreiche Leistung war der Valentin des Herrn Wilhelm Drendt. Sein schmelzreicher Bariton quoll wieder in voller und mächtiger Entfaltung und seine große und schöne, jugendfrische, gesunde, festklingende, vollständig schlackenfreie Stimme entzückte Aller Ohren. Herrlich kamen zu Gehör die Gounod'sche Einlage „Da ich nun verlassen soll“ und die Sterbescene. — Dem Siebel verhalf die stattliche Figur des Frä. Vertha Weindel zu bester Beachtung. Der halbwüchsige Junge, der gewöhnlich von der Opern-Soubrette übernommen wird, macht sonst einen etwas humoristischen Eindruck, wenn er sich zu

der Versicherung aufrafft: „Ich biete Allen Trost, es schützt sie mein Arm“; bei Frä. Weindel konnte man an die Möglichkeit und Ausführbarkeit dieser Expectoration glauben. Auch gelanglich stand Fräulein Weindel auf der Höhe ihrer Aufgabe. — Frä. Gusti Rieger erwies sich sowohl schauspielerisch, wie gelanglich — zuvörderst in dem Quartett (Margarethe, Faust, Mephisto, Martha) — als frische „Martha“, ebenso Herr Dr. Lieh, der den Blander musikalisch einwandfrei vertrat.

Das in allen Räumen gänzlich ausverkauft Haus verließ seiner freudigen Genugthuung über den ihm bereiteten seltenern Genuß überzeugenden Ausdruck, indem es nach jeder Nummer der Damen Fritsch, Weindel und Rieger, sowie der Herren Graef, Dr. Ungar und Drendt in brausenden Beifall ausbrach und sie zu wiederholten Malen hervorrief. Frä. Weindel erhielt auch eine Blumenpende. Daß den prächtigen Chören, dieser hervorragenden Specialität der Germania, jubelnder Applaus gezollt ward, versteht sich wohl von selbst.

Um die gelungenen mise en scene hatte sich als Spielleiter — gleichwie bei den früheren Aufführungen der Germania, so auch diesmal — Herr Professor Friedrich Wellmann durch seltene Umsicht und Berührung seiner Sachkenntniß besonders verdient gemacht. Die Ausstattung der Walpurgis-Nacht, die von den bisherigen Opern-Ensembles auf hiesiger Bühne dem Nothhufte geopfert worden ist, ist in ihrem blendenden Glanze eine veritable Sehenwürdigkeit. Ueberhaupt ist die „Margarethe“-Aufführung der Germania eine vollständigere, denn bei den „Berufs“-Gesellschaften hüllt sich auch der unsichtbare schöne Chor in der Dom-Szene in der Regel in bedenkliches tiefes Schweigen.

Die farbenprächtigen Decorationen zu dieser Opern-Aufführung sind von den Herren Burghart, Réri und Frank in Budapest gemalt worden.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. April. Die Versammlung der neuorganisirten social-demokratischen Partei in Nagy-Szalonta war zahlreich besucht; auch zahlreiche Romänen waren anwesend, deren Redner betonten, daß die Romänen die Magyaren lieben und der Haß nur durch die Herren und gewissenlosen Agitatoren angefaßt werde; übrigens beginnen jetzt auch die Führer der Romänen, das Volk zur Eintracht mit dem Ungarthum zu lehren.

Agram, 14. April. Der Herstellung der Ordnung in Zaprefic widersetzte sich ein Bauernhaufe. Die Gendarmerie schoß; ein Bauer wurde getödtet. (Siehe Local- und Tages-Nachrichten. Die Red.)

Grafathurn, 14. April. In Folge der jüngsten Regengüsse inundirte der angeschwollene Ternowa-Fluß einen großen Theil der Stadt; die Caserne und die Lehrer-Präparandie stehen metertief im Wasser.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. April. Weizen der Bestlöster 76 bis 80 Kilo Kr. 11.80 bis 12.80, Halbbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 9.80 bis 10.80, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 4.20 bis 5.00, Gerste 64 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.20 bis 5.00, Kuttung 72 bis 76 Kilo Kr. 8.80 bis 9.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 4.60, Hanfanlen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Kisteln 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenries per 100 Kilo Kr. 28.20 bis 32.40, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.50, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.10, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 23.40 bis 27.00, Speck Kr. 14.40 bis 16.00, Schweinefleisch Kr. 17.00 bis 17.50, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 73 bis 80, geöffn. Unschlitt Kr. 82 bis 84, Seife je nach Qualität Kr. 46 bis 48, Heu Kr. 4.60 bis 6.40, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.60 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.46, roth Kr. 1.44, Melhmaare Kr. 1.54, Schwart —, Rindfleisch per Kilo Kr. 88 bis 1.12, Kalbfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.34 bis —.40.

Fremden-Liste

vom 14. April.
Hotel Wämscher Kaiser. Baron Pfleger, Oberst, von Lemberg; Melichar, Lieutenant, von Linz; Dr. Lebszten, Jurist, von Droos; Dr. Zigre, Advocatur-Kaplan, Sectionsrath, Kellner, Kaufmann, von Budapest; Rabdeo sammt Familie, Off. Notar, von Maros-Bajarely; Friedrich, Sanitätsrath, Director, Frau Mica sammt Tochter, Advocaten-Gattin, von Fogaras; llberath, Schmieb, Dr. Cornes, Advocat, Gottschling, Kaufmann, von Schäßburg; Gombos, Privatier, von Szeles-Kerebütz; J. Stefanescu, I. Stefanescu, Privatiere, von Curte de Argis; Raufsch, Privatier, von Diosgöör; Seemann, Beamter, Stern, Kur, Janicska, Kaufleute, von Wien; Cujat, Beamter, Achenbrenner, Professor, von Klausenburg; Biro sammt Tochter, Beamten-Gattin, von Blasenbors; Beres, Beamten-Gattin, Baticia, Advocat, von Karlsburg; Petri, Inspector, von Botfal; Petrescu, Privatier, Bogola, Kaufmann, von Kronstadt; Bock sammt Familie, Kaufmann, von Szabreges; Zalat, Kaufmann, von Kovasna.
Hotel Neuhöher. Tintorescu, Kaufmann, von Rimnik; Loboncz, Grundbesitzer, von Biesti; Sandor, Grundbesitzer, von Hejasfalva; Sommer, Oberlieutenant, von Karlsburg; Bria sammt Familie, Lehrer, von Ruzsig.
Hotel Reiter. Szalacs, Finanz-Secretär, von Arad; Vieles sammt Gattin, Tischler, von Fogaras; Testorio, Unternehmer, von Klausenburg; Duceacu, Notär, von Aheo; Gregorius, Oberlieutenant, von Somorod.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. April.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	121.45	1860-er Lose	154.—
4-%ige „ Kronen-Rente	99.40	Deferr.-ungarische Bank-Actien	159.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	92.75	Ungarische Credit-Actien	719.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	99.50	Deferr.-ungarische Credit-Actien	672.—
Ungarische Prämien-Lose	201.—	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	688.—
4-%ige Theilregulirungs-Lose	157.—	20 Francs-Stücke	19.06
4 1/2-%ige Deferr. Papier-Rente	100.35	Deutsche Reichsmark	116.95
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	100.35	London a vista	239.85
4-%ige Deferr. Gold-Rente	121.50	Paris a vista	95.32*
4-%ige „ Kronen-Rente	101.—	R. u. f. Ducaten	11.33
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl.	102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	102.—
4 1/2-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	102.—
5-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	121.65	3 1/2-%ige österr. Investitions-Rente	94.10
4-%ige „ Kronen-Rente	99.55	1860-er Lose	153.85
4-%ige Grundentl.-Obligationen	92.55	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1600.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	99.25	Ungarische Credit-Actien	722.50
Ungarische Prämien-Lose	200.—	Deferr.-ungarische Credit-Actien	674.25
4-%ige Theilregulirungs-Lose	157.—	20 Francs-Stücke	19.06
4 1/2-%ige Deferr. Papier-Rente	100.75	Deutsche Reichsmark	116.97*
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	100.55	London a vista	239.85
4-%ige Deferr. Gold-Rente	121.75	Paris a vista	95.32*
4-%ige „ Kronen-Rente	101.25	R. u. f. Ducaten	11.32
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl.	102.—	Italienische Rira	95.20
4 1/2-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	102.—
5-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	102.—

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 14. April.

Ducaten	Kr. 11.24	11.34	20 Mart-Stücke	Kr. 23.36	23.51
Lei (Noten)	94.40	94.80	Napoleon'd'or	19.02	19.11
Lei (Silber)	33.60	34.60	Rubel (Noten)	252.50	253.75
Thäl. Rire (Gold)	21.40	21.60	Rubel (Silber)	243.—	245.—
Thäl. Sterling	23.82	24.02			

3. 12335/1902. [351] 1-3

Vicitations-Kundmachung.

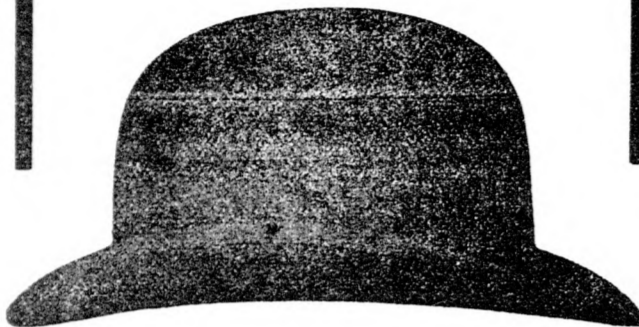
Am 2. Mai 1903, Nachmittags 3 Uhr, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Porecsd der Buchenholz-Bestand auf einer Fläche von circa 256 Katastral-Joch — laut Schätzung 44461 m² Buchen-Scheitholz, 8017 m² Prügel- und Altholz — des Waldtheiles Valea Rindibouui im Vicitationswege unter Zulassung auch schriftlicher Offerte verkauft. Ausrufspreis 33527 Kronen 80 H. Badium 3352 Kr. 87 Heller.

Nachbote werden nicht berücksichtigt. Die Vicitations-Bedingungen können bei der k. ung. Bezirks-Forstverwaltung in Nagyatalmás und beim Unterfertigten eingesehen werden.

Nagyszében, am 2. April 1903.

Der Bezirks-Oberförstlicher: Fabritius.

Grösstes Special-Hutlager Siebenbürgens!



Ergebenst Unterfertiger empfiehlt für die Frühjahrs-Saison Herren- und Knaben-Filzhüte aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu billigsten Preisen.

Vorherrschend ist die graue Farbe in Herren-Hüten in verschiedenen Nuancen, sehr modern; besonders empfehle die amerikanischen Formen, welche sich durch Eleganz und Geschmack auszeichnen. In Farbe echt und formhaltend sind.

Alleinverkauf für Hermannstadt, Sommer-Lodenhüte aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik Jos. Pichler & Söhne, sehr leicht, in Form elegant, in Farbe apart.

Alleiniger directer Bezug von Panama-Hüten (sind Hüte mit eingebügelter oder eingenähter Falte) aus der Hutfabrik Gius. Bossi's Nachfolger, Wien, concurrenzlos in Form, Qualität und Preis.

Kinder-Hüte Pollero für Mädchen und Knaben bis 5 Jahren, einzig am hiesigen Platze.

Herren- und Knaben-Kappen, Neuheit in Lawn-Tennis-Kappen (patentirt), Radfahr-Kappen, Reise-Kappen, ausgesucht schöne Formen, feinste Ausführung, billigste Preise.

Hochachtungsvoll Fritz Connerth.

Grösstes Special-Hutlager Siebenbürgens!

Pflanzen wir Weintrauben zu jedem Haus und in unseren Hausgärten.

Man eignet sich bei der Wahl der Traubensorten zu berücksichtigen, dass man diejenige Sorte wähle, welche am besten zu dem Boden und Klima des Hauses passt. Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und es gibt kein Haus, an dem man sie nicht anbauen könnte. Sie ist auch für andere Gebirge, Gärten, Alleen etc. der prächtigste Schmuck, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Räume auch nur den geringsten Theil zu verlieren. Sie ist das beste Obst, das sie jedes Jahr Früchte trägt.

Die Gattungen werden in einem illustrierten Preis-Courant abgebildet, welcher Jedermann, der seine Adresse mittelst Postkarte anzeigt, gratis und franco zugesandt wird.

Erste Ermellöcker Rebschule, Nagy-Kágya, L. P. Székelyhid.

Rauchern

empfehlen die weltberühmten patent. Imboff's Gesundheits-Taschen-Pfeifen aus franz. Brunerholz, gerade zu fl. 1.—, gebogen fl. 1.20, Säb. Porzellan-Pfeifen mit kurzem Weichselrohr fl. 1.—, fl. 1.20 u. fl. 1.40, mit langen Weichselrohren fl. 1.60 und fl. 1.90, auch mit Glasfl. 2.50 und fl. 2.85, Weichsel-Cigaren- und Cigaretten-Spigen 35 kr., Reserve-Nicotin-Sauger für Pfeifen u. Spigen per Duzend 20 kr., sowie das reichhaltige Lager praciischer Rauch-Requisiten.

J. N. Menhard, seit 1837 in Wien, I., Riemergasse 1.

Ausführliche Preis-Courante gratis! Versandt reell mit Postnachnahme. (271) 4-10

Geschäfts-Local

Kleiner Ring Nr. 11

samt angrenzender Wohnung zu vermieten.

Näheres dort zu erfragen. [354] 1

Gratis für Jedermann unjer neuester Antiquariats-Katalog

über Tausende werthvoller Bücher aus allen Gebieten zu enorm herabgesetzten Preisen.

M. Breitenstein, Antiquariats-Buchhandlung, Wien, IX/3, Währingerstrasse 5. (270) 7-10

Das Geschäfts-Local normals Café Lázár

ist mit oder ohne die daranstoßende Wohngelegenheit sofort zu vermieten. (255) 23

„Kaffe“,

rohe und gebrannte, sorgfältig gewählte, reinschmeckend, ebenso Wirthschafts-Kaffee (Malz-Kaffee) eigene Erzeugung, frischer als überall, deßhalb besser. (187) 5

Offerte gratis und franco. W. Gustav Simonis.

Putze nur mit Globus Putz-Extract.

Prämiirt mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900 und Goldener Medaille Wien 1902. Ueberall vorrätig. Dosen à 10, 16 und 30 Heller. (195) 3-4

GRAND PRIX PARIS 1900

CHOCOLAT SUCHARD CACAO

VORZUGLICHE QUALITÄT GARANTIRT REIN. (65) 13-12

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstvergiftung (Opium) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen reiten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. (329) 36-36

Geschäfts-Anzeige!

Ueber Anregung in Nr. 8847 des „Sieben-D. Tageblattes“ vom 24. Januar d. J. erlaubt sich der Unterfertigte, einem geehrten p. t. Publicum mitzutheilen, daß er vom 1. Mai d. J. an ein Unternehmen für Senkgruben- und Kehrriech-Ausfuhr

in Betrieb setzen will und bittet ein p. t. Publicum um ausgiebigste Unterstützung. Anmeldungen für jährliche oder halbjährige Kehrriech-Ausfuhr werden von mir schon jetzt übernommen. Preise derselben nach Uebereinkommen billigt. Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden werde ich jederzeit die Anmeldestellen bekannt geben. Für reelle und pünctlichste Bedienung wird bestens Sorge getragen. Achtungsvoll

Gustav Stuchlich, Saggasse Nr. 5. [344] 3-3

Ludwig Kállai, BUDAPEST, VI., Fabrik-gasse 50,

liefert bei vollster Garantie Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dresch-garnituren mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthülser.

Billigste und beste Betriebskraft für Traktore u. Wägen. Die täglichen Betriebskosten einer 6-pferdigen Benzinmotor-Dresch-garnitur betragen bloß 3-4 Kronen. Allein existierende Neuerung! Control-Sicherheits-Ventil. Benzin-Locomobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jederzeit in der Fabrik-gasse 50 im Betriebe zu sehen. Am Interesse der Vorbereitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- u. Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht. Billigste Preise auf Raten. Preis-Courante gratis.

Patentirte bestbewährte Wägen-Angelager-Gabel-Doppelzug-Dresch-garnituren mit doppelwirkendem Windfrum u. vorzüglichem Klee-Enthülser, rein arbeitend, wie große Dampf-Dresch-garnituren, nebst größter Leistung. Größte Garantie für stauend leichten Gang. Zum Betriebe genügen 2-3 Pferde. Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen. Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dresch-garnituren obiger Firma in großer Anzahl mit glänzendem Erfolg. (116) 18-32

Beste und einfachste Motor-Dresch-garnitur der Gegenwart. Leichteste Handhabung, sicherster Betrieb, größte Leistung. Diese Motore sind concessionsfrei und können ohne Maschinen durch Jedermann spielend gehandhabt und selbst zwischen strohgedeckten Häusern aufgestellt werden. Größte Garantie für stauend leichten Gang. Zum Betriebe genügen 2-3 Pferde. Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen. Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dresch-garnituren obiger Firma in großer Anzahl mit glänzendem Erfolg. (116) 18-32

Schicht-Seife

Marke: Hirsch Schlüssel

Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt. [1003] 19-25

Warum leiden Sie?

in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede noch so alten Wunden Operation und sogar Amputation vermeiden können durch Anwendung von Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfractur, bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewachsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm und Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangener Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorrenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorauszahlung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss.

Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertroffenen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Central-Depöt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (1064) 26-40